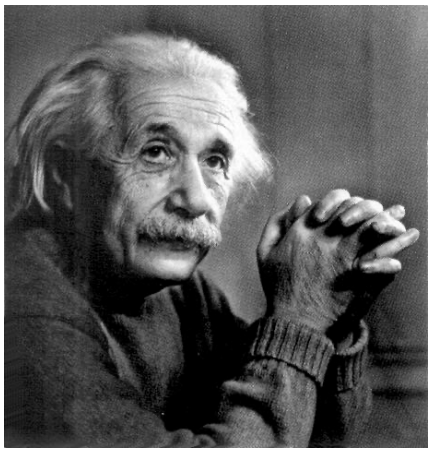


Peter Heigl

Mystik, Religion und Wissenschaft.
- Albert Einstein: Physiker, Metaphysiker, Mystiker -

Inhalt

Summary	**2**
Einstein-Zitate zum Thema	**3**
Leitende Fragen und Begriffsklärung	**4**
Zur Geschichte des Wortes Mystik	**6**
Mystik-Forschung und Kriterien der Mystik	**10**
Was sagen die Neuro-Wissenschaften?	**15**
Wir Mystiker!	**17**
Albert Einstein: Physiker, Metaphysiker, Mystiker	**19**
Viele Wege!	**20**
Fazit	**24**
Bibliographie	**25**

Summary

Experiences called mystical, religious or cosmic are valuable and precious.
They belong tot he experiential treasures of humanity.
The ways they are expressed in language differ in accordance
with culture, tradition, intellect and expressive capabilities.
The ultimate metaphysical questions cannot be answered scientifically
or are not within the scope of science to answer:
From whence came the cosmos? Where is it headed?
Is there something that we call God, or Primal Energy or trancendent Over-Mind?
Is the human spirit capable of formulating valid or true expressions about it?
Even research in mysticism cannot deliver final answers.
Nonetheless, it is meaningful to consider mystical experiences scientifically.
We must not permit the different words and images and styles of expression
of mystical experiences to be censored by dogmatic and narrow world views.
We must learn to accept each style of expression.
What is expressed in speech can be simple or elaborate, brief or extensive,
concrete or abstract, poetic or down-to-earth.
The most important criterion is the intensive ethical activation.
Mystical experiences belong to the experiential treasures of humanity.
They are sources of religious systems and world views,
offering guidance for our behavior and our values.
A concrete example for this are words and world view of Albert Einstein.

Einstein-Zitate zum Thema

„Mir genügt das Mysterium der Ewigkeit des Lebens und das Bewusstsein und die Ahnung von dem wunderbaren Bau des Seienden sowie das ergebene Streben nach dem Begreifen eines noch so winzigen Teiles der in der Natur sich manifestierenden Vernunft." (1) A. Einstein: Wie ich die Welt sehe. In: Albert Einstein. Mein Weltbild. Hg. Carl Seelig, München Ullstein 2010, 32.Auflage, S.12

„Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen Das Erlebnis des Geheimnisvollen - wenn auch mit Furcht gemischt - hat auch die Religion gezeugt. Das Wissen um die Existenz des für uns Undurchdringlichen, der Manifestationen tiefster Vernunft und leuchtendster Schönheit, die unserer Vernunft nur in ihren primitivsten Formen zugänglich sind, dies Wissen und Fühlen macht wahre Religion aus; in diesem Sinn und nur in diesem gehöre ich zu den tief religiösen Menschen…" (2) A. Einstein: Wie ich die Welt sehe. In: Albert Einstein. Mein Weltbild. Hg.Carl Seelig, München Ullstein 2010, 32.Auflage, S.12

„I assert that the cosmic religious experience is the strongest and the noblest driving force behind scientific research." („Ich behaupte: die kosmische religiöse Erfahrung ist die stärkste und edelste treibende Kraft hinter der wissenschaftlichen Forschung." Übs: der Verf.) (3) A.Einstein: On Cosmic Religion and other Opinions & Aphorisms.Orig. New York 1931, zit.n. Dover Editions 2009, S. 52

„Das Wesen der Religion ist für mich die Fähigkeit, sich in die Haut des anderen zu versetzen, sich mit ihm zu freuen und mit ihm zu leiden." (4) A.Einstein, zit. n. Einstein sagt. Hg. Calaprice, A., München, Piper 2005, 7.Auflage, S.182

Große Worte eines großen Geistes! - Albert Einstein nimmt immer wieder Worte in den Mund, die aus dem Mund des Physikers befremdlich scheinen: Mystik, Religion, religiöses Fühlen, kosmische Religion etc.

Dies ist ein Anlass, den Worten auf den Grund zu gehen: Was ist Mystik? Wie kann man von mystischer, religiöser, kosmischer Erfahrung sprechen?

Einstein hat seine Gedanken in klare Worte gefasst und auf eine einfache Formel gebracht. Eindrucksvolle Beweise dafür sind seine kurzen Aufsätze „Religion und Wissenschaft" sowie „Wie ich die Welt sehe." Auf wenigen Seiten erleben wir hier mehr Klarheit als in den meisten dicken Büchern sowohl von Religionsgelehrten als auch von deren weltanschaulichen Gegnern.

Fanatismus finden wir auf beiden Seiten, sowohl bei religiösen Eiferern wie bei den Gegnern der Religion. „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über", heißt es im Volksmund, zurückgehend auf ein Wort der Bibel. Auf das Schreiben angewandt: Wessen Herz brennt für eine Sache, ist schwer zu bremsen. Die Ausführungen werden lang und länger, nicht aber besser und klarer. Für nüchterne, um Objektivität bemühte Menschen ist überbordende Länge ein Ärgernis. Das Geschenk, sich kurz und klar auszudrücken, ist nicht jedem gegeben. Umso wertvoller ist es, dass wir in den Reihen weltanschaulich Suchender und Ringender Ausnahme-Erscheinungen erleben können wie Albert Einstein. Das Feld der Religion sollten wir nicht religiösen Fanatikern überlassen und auch nicht fanatischen Religionshassern.

Wir sind gut beraten, zu prüfen, was große Geister zum Thema sagen. Ich gehe das Thema an auf dem Hintergrund eines weiten Religionsbegriffes, wie wir ihn von Einstein und anderen großen Denkern kennen.

Leitende Fragen

Was bedeuten die Begriffe
„Mystik“, „mystische Erfahrung“, „kosmische Erfahrung“ etc. ?

Kann man wissenschaftlich darüber reden?

Welche Unterscheidungen trifft die Wissenschaft ?

Was können moderne Naturwissenschaften wie Neuro-Biologie, Neuro-Chemie,

Neuro-Medizin etc. zur Klärung beitragen?

Wie können wir heute einen positiven Zugang zu diesen Erfahrungen finden,

tolerant und ohne weltanschauliche Zwangsjacke?

Wir erleben zur Zeit einen Boom des Themas, eine Neubewertung der mystischen Erfahrung. Die Aufklärung und die Wissenschaften haben die religiöse, mystische, kosmische Erfahrung zunächst ja als vorwissenschaftlich beurteilt, dann stiefmütterlich behandelt und schließlich zögerlich in den Blick genommen. Heute steht das Thema wieder im Blickpunkt. Mir ist bewusst: Mit dem Thema bewegt man sich auf dünnem Eis. Man sitzt bzw. steht zwischen vielen Stühlen. Dennoch: Das Thema ist hochinteressant.

Seit vier Jahrzehnten befasse ich mich mittlerweile damit. Meine Promotion handelte darüber: Heigl, Peter: Die Analogie von mystischem Bewusstsein und spirituellen Drogenerfahrungen und deren ethische Aspekte. München, 1977. (5) Eine gekürzte Version erschien später: Heigl, Peter: Mystik und Drogenmystik. Ein kritischer Vergleich. Düsseldorf 1980. (6)

Über Jahrzehnte war das Thema „Mystik“ im Hintergrund, das Thema Religion aus philosophischer Sicht blieb aber weiterhin für mich wichtig. Vgl.: Heigl, P.: Religion und Religionen. Wesen und Kern. Offenbach, 2006. (7)

Das neu gewachsenen Interesse an der Thematik „Religion“, und auch neue Forschungen in den USA zum Thema „Entheogene“ fordern uns heraus. Also packen wir es an, - im Bewusstsein, dass das Thema im Grunde möglicherweise unergründbar ist! Aber auch rational begründbare Annäherungen sind wertvoll!

Begriffsklärungen

Religion ist die Bindung und Verpflichtung (re-ligio) des Menschen
an höhere Mächte, Götter, an einen Gott, an einen höheren oder höchsten Wert.

Theologie ist das Reden über Gott oder das Göttliche oder das Heilige.
Es ist die Lehre von dem, was Menschen in den verschiedenen Kulturen sagen
über Gott oder das Göttliche, das Heilige bzw. die höchsten Werte.

Mystik ist die Erfahrung des Eins-Seins mit allem und dem All, der Natur, dem Kosmos,
dem Göttlichen. Mystiker sprechen oft von Wesensschau oder Erleuchtung. (8)

Kann / soll man überhaupt wissenschaftlich über mystische Erfahrungen reden?

„Worüber man nicht reden kann, darüber muss man schweigen." So heißt der berühmte Satz im Tractatus logico-philosophicus von Ludwig Wittgenstein. Die Wissenschaften müssen sich nach heutigem Wissenschaftsverständnis zurück halten mit Aussagen, die man nicht wissenschaftlich untersuchen kann, die man nicht mit wissenschaftlichen Methoden (Beobachtung und Experiment) untersuchen kann.

Damit ist nicht gesagt, dass das gesamte Feld der Religion außerhalb wissenschaftlicher Betrachtung liegen muss. Man kann eine ganze Reihe von Aspekten der Religion wissenschaftlich untersuchen: Wie viele Anhänger gibt es? Wo leben sie? Welche Riten, Feste, Feiern pflegt eine Religion? Was lehr(t)en die Gründer / die späteren religiösen Autoritäten / die Außenseiter? etc.

Aber: Zurückhaltung muss die Wissenschaft üben bei metaphysischen Aussagen: Bei Fragen nach dem Woher und Wohin des Universums / Gott / das Göttliche / Willensfreiheit / Individuelle Seele des Menschen / Tod / Sinn und Zweck des Lebens etc..

Über solche metaphysischen Fragen kann man nachdenken, Möglichkeiten bedenken, Hypothesen erstellen etc. – aber es muss bei allen Antworten bewusst gemacht werden: Es sind nur verschiedene Möglichkeiten von Antworten! Es sind Hypothesen!

Trotz dieser Einschränkung treibt es viele Menschen zu diesen metaphysischen Fragen. Dazu gehört auch das Nachdenken über **Mystik** und die **kosmische Erfahrung.**

Was lehren uns mystische Erfahrungen? Welche Erkenntnisse bieten sie uns? Mystische Erfahrungen gelten als **Motor** der Religionen, als **Kern** der Religionen. Sie sind die tiefsten Erfahrungen von religiösen bzw. spirituellen Menschen.

Menschen und Religionen nennen diese Erfahrung oft

Erleuchtung, religiöse Schau, Wesensschau,
in den theistischen Religionen **Gottesschau,**
im Christentum oft **visio beatifica, unio mystica,**
im Buddhismus **Satori,**
im Hinduismus **Samadhi** etc.
im philosophischen Kontext **Einheits-Erfahrung o.ä.**

Diese Erfahrungen werden je nach Persönlichkeit, kulturellem Kontext und weltanschaulichem Standpunkt verschieden erlebt und beschrieben.

Menschen fühlen sich nach diesen Erfahrungen oft tief bewegt. Sie fühlen sich dann oft zutiefst gebunden an das Erfahrene, Personen, Schriften, Orte, Natur, Kosmos, kosmisches Gesetz, göttliche Kraft, Gott, etc..

Oft ändern Menschen durch eine solche Erfahrung ihr gesamtes Leben. Wir haben also allen Grund und großes wissenschaftliches Interesse, dieses Phänomen zu erforschen.

Zur Geschichte des Wortes Mystik

Das Phänomen Mystik ist schwer zu fassen. Die Wortfamilie selber hat viele Konnotationen und erzeugt viele Assoziationen.

Man spricht, meist ehrend, von den „großen Mystikern“, aber auch neutral von „mystisch“ im Sinne von geheimnisvoll, bis hin zum abwertenden „mysteriös“ im Sinne von dunkel, gefährlich. Das Wort Mystik ist im Deutschen positiv besetzt, Mystizismus negativ. Aber: Im Englischen bedeutet „mysticism“ das gleiche wie im Deutschen „Mystik“. Ähnliche Parallelen gibt es in anderen Sprachen.

Zur Klärung gehen wir auf die Geschichte des Wortes zurück und auf sein Umfeld. Das Wort kommt aus dem Griechischen. Die Wortfamilie: (Anmerkung zur Schreibweise: Die antike griechische Schrift kannte nur Großbuchstaben. Die griechischen Kleinbuchstaben gibt es erst seit ca. 7-800 n. Chr.)

MYEIN myein = schließen, die Augen/Lippen schließen
ΜΥΣΤΗΣ mystes = der /die Eingeweihte
ΜΥΣΤΗΡΙΟΝ mysterion = Geheimnis
ΜΥΣΤΗΡΙΑ mysteria = die heiligen Mysterien (sc. einer Gottheit, eines Ortes)
ΜΥΣΤΙΚΟΣ mystikos mystisch, die Mysterien betreffend, geheim
MYEEIN myeein = einweihen in die Mysterien

Mysterien waren in vorchristlicher Zeit bei den antiken Griechen **religiöse Kulthandlungen und Praktiken**. Sie waren verschiedenen Göttern geweiht und wurde an besonderen Orten durchgeführt.

Man konnte Gast bei mehreren Mysterien sein, meiste pflegte man aber besonderen Lieblings-Mysterien und Lieblingsorte. Man vergleiche auch die heutige Praxis bei Lieblings-Pilgerorten und Lieblingsheiligen etc.

Besonders bekannt wurden folgende Mysterien: die Mysterien in Eleusis, von Samothrake, des Dionysos in Delphi, Mithras, Kybele und Attis, Isis und Osiris. Manche haben ihre Wurzel in der orientalischen, manche in der griechischen Welt. Viele Göttervorstellungen und Mysterien haben sich ineinander verwoben und vermischt. Als Gemeinsamkeit schälte sich heraus:

Die Feier von sterbenden und wieder auferstehenden Gottheiten
(in vielerlei Interpretationen)

Die Feier von Wiedergeburt und Unsterblichkeit bei Menschen
(in vielerlei Interpretationen)

Alle Götter in den Mysterien hatten Leid und Schmerz erfahren.
Durch Schmerz hindurch kamen sie später zur Erlösung und Vergöttlichung.
Diese Darstellung machte die Götter menschlicher als die früheren Polis-Götter.
Die Menschen konnten sich gut mit ihnen identifizieren.

Eine Besonderheit galt bei vielen Mysterien: Die Eingeweihten durften **nicht sprechen** über das Erfahrene und die Praktiken. Man wollte die Erfahrungen geheim halten. So entwickelte sich auch der spätere Bedeutungswandel des Wortes: geheim, im Dunkeln, geheimnisvoll.

Auch das Wort esoterisch hat hier sein Wurzeln: esoteros = innen, drinnen, also hier = eingeweiht.Bestimmte Kulte und bestimmtes Wissen sollten nur Eingeweihten zugänglich bleiben.

Oft wird das Wort auch assoziiert mit folgenden Wörtern: Mystizismus, Schwarze Magie, Telepathie, Telekinese, Tischerücken, Levitation, Visionen etc. Dazu ist zu sagen: Bei manchen Mystikern berichtet man von solchen Phänomenen, aber sie interessieren in unserem Zusammenhang nicht. Es sind Epi-Phänomene dessen, was wir untersuchen.

Es gab verschiedene äußere Formen bereits in der Antike, z.B. **innere, stille** und **laute, ekstatische Formen** der Mysterien. Bei den stillen Formen schloss man bewusst die Lippen und die Augen. Nicht durch das sonst bei den Griechen so hoch geschätzte Wort, durch Gedankenaustausch und Dialog, sondern durch Stille-Werden solle man sich den Göttern und dem Göttlichen nähern.

Bei den ekstatischen Mysterien näherte man sich über den anderen Weg: Durch Rausch und Tanz, Feier des Körpers und seiner Schönheit, durch kultischen Genuss von Nahrung, Wein und Sexualität suchte und fand man, mehr als über die Wege des Denkens und Sprechens, den Weg zum Göttlichen.

Gemeinsam war beiden Wegen: Man schließt bisherige Eingangskanäle der Erkenntnis und öffnet sich bewusst anderen Zugängen zur tieferen Erkenntnis.

Christentum und Mysterienkulte

In der Antike akzeptierte man verschiedene Götter und verschiedene Wege zum Göttlichen. Man konnte sich auf verschiedene Weisen der Religion und Mystik nähern.

Der eine Mensch fühlte sich mehr einer männlichen, der andere einer weiblichen Gottheit zugezogen, der eine Mensch mehr einem fröhlich und laut feiernden Kult, der andere einem leisen Kult zugetan, der eine mehr dem Weg des Genusses, der andere dem Weg der Askese.

Diese Vielfalt fand ein Ende durch Machtpolitik. Die römischen Kaiser der Spätantike wollten das Römerreich durch eine einheitliche Religion vor dem Verfall schützen. Nach anfänglicher Unterdrückung durch frühe Kaiser haben spätrömische Kaiser das Christentum favorisiert (Konstantin der Große ab 313 n.Chr.) und später zur Staatsreligion gemacht (Theodosius der Große 380 und 391 n.Chr.). Nichtchristliche Religionen und früheren Kulte, damit auch die Mysterien, wurden verboten.

Das Verbot der Mysterien hinterließ beim Volk eine große emotionale Lücke. Denn die Religion wurde streng geregelter Staatskult. Es fehlte die innere Erfahrung, das religiöse Gefühl, die innere Beteiligung, das persönliche Ergriffen-Sein. Das nunmehr offizielle und großenteils staatlich straff organisierte Christentum schuf Abhilfe, indem das Christentum viele Rituale der verbotenen Religionen und Mysterienkulte aufnahm.

Kultische Handlungen wurden mysterien-ähnlich zelebriert, mit Kerzen, Weihrauch, Liedern, feierlichen Gebeten, Askese, Fasten und feierlichem Fasten-Brechen, mit Kunstwerken und in großartiger Kirchen-Architektur etc.

Beispiele: das gemeinsame Mahl und das Gedächtnis an Jesu Tod bei der Eucharistiefeier, die Aufnahme in die Christengemeinschaft beim Initiationsritus der Taufe, die Erlösung von früheren Sünden durch ein öffentliches, später persönliches Schuldbekenntnis. Der antike Tempel aus Marmor wurde abgelöst vom Basilika-Stil. Die Erfindung des Mörtels machte die viel größeren Bauwerke möglich.Sie waren zunächst kaiserliche Gerichtshalle und weltliche Markthalle.

Dem neuen großen Gott gebührte selbstverständlich die große Architektur und das feierlich inszenierte THEATRUM SACRUM. Schließlich wurde das gesamte neue und anfangs noch uneinheitliche Glaubensgebäude als MYSTERIUM FIDEI „Mysterium des Glaubens“ bezeichnet. Schwer zu verstehende und problematische Inhalte konnte man damit leichter vermitteln, vor allem, wenn sie der herkömmlichen Denkweise und der Vernunft widersprachen.

Beispiele: Ein einziger Gott! Ein Gott, aber drei Personen! Jesus ist Mensch und Gott zugleich! Gott hat seinen Sohn in den Tod geschickt, um die Menschen zu erlösen durch sein Blut! Durch Taufe und Buße und Lossprechung eines Priesters werden alle Sünden vergeben! Nach dem Tod gibt es eine körperliche Wiederauferstehung!

Solche Formulierungen fordern Auseinandersetzungen förmlich heraus. In der Theologie behalf man sich in Streitfragen mit dem rettenden Wort: Dies ist MYSTERIUM FIDEI, ein „Geheimnis des Glaubens".

Kampf der Religionen und Konfessionen

Das Christentum versuchte als Staatsreligion Streitfragen zu regeln mit kaiserlichen und später päpstlichen Dogmen. Mit wenig Erfolg, wie wir wissen. Aus der unseligen Dogmen-Praxis entstanden unselige und schreckliche Kriege.

Die ersten Dogmen des Christentums wurden unter Vorsitz des römischen Kaisers, nicht des Papstes, formuliert und verkündet: im Konzil von Nizäa 325 n.Chr. Der Kaiser favorisierte eine einheitliche Religion für das gesamte Römische Reich. Unter seinem Nachfolger Theodosius wurden alle anderen Religionen im Römerreich gänzlich verboten und bekämpft. Zum Opfer fielen

die altgriechischen Kulte,
die altrömischen Kulte,
kleinasiatische, persische, ägyptische Kulte,
philosophische Vereinigungen wie z.B. Pythagoräer, Epikuräer, Stoiker etc.
z.B.: Die Akademie des Platon wurde 529 n.Chr. verboten und geschlossen.

Besonders hart verfuhr man gegen die jüdische Religion. Dies mit der Begründung, dass ja Jesus Christus von den Juden gekreuzigt worden sei. Die besondere Tragik liegt darin, dass Jesus von Nazareth selber Jude war. Ohne Zweifel sah Jesus von Nazareth sich selber als gläubigen Juden.

Er brachte allerdings neue, überraschende und beglückende Überzeugungen in die jüdische Religion, die die bisherigen religiösen Vorstellungen sprengte, und die ihn schließlich das Leben kosteten.

Später kamen die Kämpfe mit dem Islam hinzu. Blutige Kreuzzüge, Krieg und Terror bis in die heutige Zeit prägen die Geschichte. Auch hier wieder eine besondere Tragik: alle drei Religionen sind religionsgeschichtlich verwandt: Alle drei bilden die Familie der monotheistische Religionen.

Sie sind die drei Religionen, die sich von einem Urvater Abraham ableiten, und man nennt sie die „abrahamitischen Religionen". Unter ihnen wüteten besonders schreckliche Kriege.

Später kamen noch weitere Kriege hinzu. Man unterwarf neue Völker, die Unterwerfung geschah oft genug Hand in Hand mit dem Verbot der herrschenden Religionen: Niederwerfung der keltischen und der germanischen Religionen, der indianischen Kulturen und afrikanischen Stammesreligionen.

Wo man nicht militärisch zum Ziel kam, wie in Indien oder China, versuchte man den unblutigen Weg: die Missionierung. Gegen Mission ist nichts einzuwenden, wenn sie gekoppelt ist mit dem ethischen Prinzip der Nächstenliebe. Nächstenliebe war ja im Christentum ein hohes Gebot.

Nur: Theorie und Praxis klafften oft weit auseinander.

Der Islam erwies sich ebenfalls als sehr kämpferische Religion.Die Kämpfe im arabischen Raum, in Nordafrika, in Kleinasien, Persien, Indien, Pakistan, Indonesien kosteten Hunderttausenden das Leben. Der Drang zum Missionieren ist geschichtlich fast immer mit Blut verbunden.

Unendlich ist auch die Liste der Kriege um der Religion willen unter den eigenen Religionsbrüdern:

Die Muslime haben sich in religiösen Bruderkriegen zerfleischt. Sunniten und Schiiten haben sich zu Hunderttausenden umgebracht. Die Christen haben sich untereinander millionenfach getötet.

Christen töteten Christen. Christliche Strömungen wie Albigenser und Waldenser wurden fast völlig ausgerottet. Der Inquisition fielen unzählige Männer und Frauen zum Opfer. Die große Kirchenspaltung, die Religionskriege und der Dreissigjährige Krieg kostete unzählige Menschenleben.

Glaubenskriege und politische Auseinandersetzungen waren oft eng miteinander verwoben, z.B. im Nordirland-Konflikt zwischen Katholiken und Protestanten. Und leider: Säkulare Weltanschauungen haben diese unselige Praxis fortgesetzt. Die französische Revolution und die Revolution des Marxismus / Leninismus haben an die Tradition der Gewalt angeknüpft.

Mystiker zahlten oft einen hohen Preis: Freiheit und Leben.

In der menschlichen Geschichte wurde gekämpft über die richtige Religion, über den richtigen Weg im Leben, über die richtige Beschreibung des Weges, über das Ziel etc. Mystiker haben sich fast immer von Gewalt distanziert, und sie haben zu einem friedlichen und gewaltfreien Leben aufgerufen. Es gab nur wenige irregeleitete Ausnahmen wie Bernhard von Clairvaux.

Aber auch Mystiker wurden gnadenlos verfolgt. Warum? Was sie sagten, war oft ein Stachel im Fleisch der religiösen Machthaber. Dies gilt vor allem für das Christentum und für den Islam.

Mystiker stellten Lehre und Praxis der offiziellen Institutionen in Frage. Sie haben Gebote, Lehren, Normen, Formen, Formeln, Dogmen in Frage gestellt. Sie gingen neue Wege.

Immer war für sie die Wahrheit weiter und größer als das, was Menschen (und Machthaber) als Wahrheit vorgaben. Sie empfanden, fühlten, lehrten oft anders als die offiziellen Gottesgelehrten.

Das Göttliche war für sie größer als die so genannte einzig richtige Lehre. Wirklich gelebte Liebe war für sie immer größer als die offizielle Lehre von der Liebe.

Mystiker bezahlten für ihr Bekenntnis und ihre Kritik oft mit dem Tod, mit Verfolgung und Lehrverbot. Im religiösen Bereich am meisten im Christentum und im Islam, im säkularen Bereich in Russland und China. Die bekanntesten Opfer im Christentum waren Meister Eckart, Giordano Bruno, Spinoza, im Islam Al Ghazzali, Ibn bin Rushd /Averroes, Ibn Sina/Avicenna.

Die Verfolgung änderte sich durch die Aufklärung, aber Predigt- und Lehrverbote gibt es bis in die Moderne. Beispiele: In der katholischen Kirche wurden z.B. die der Mystik nahestehenden Denker Teilhard de Chardin oder Willigis Jäger mit Veröffentlichungs- und Lehrverboten belegt. In der Protestantischen Kirche war Albert Schweitzer, der studierte Philosoph und Theologe und begnadete Musiker, Anfeindungen ausgesetzt wegen seiner Leben-Jesu-Forschung und seiner liberalen protestantischen Theologie; schließlich hat er das Medizinstudium aufgenommen, um wirklich ganz konkret helfen zu können: statt abstrakt von der Religion der Liebe zu predigen, entschied er sich für ein Christentum der tätigen Hilfe.

Die Mystik-Forschung und die Kriterien der Mystik

Die Definitionshoheit, was Mystik sei, lag Jahrhunderte lang bei den offiziellen Stellen der Religionen und Konfessionen. Was nicht in das Schema der offiziellen Lehre passte, wurde verurteilt. Mystiker, die von den offiziellen Lehrmeinungen abwichen, bekamen es oft mit der ganzen Wucht der Repression zu tun. Formulierungen der religiösen mystischen Erfahrungen,

die nicht in das das offizielle religiöse Gebäude passten, wurden diskriminiert. Religions- und Meinungsfreiheit und die Freiheit der Wissenschaften brachten endlich eine offene Diskussion über mystische Erfahrungen.

Die ersten „freien" wissenschaftlichen Untersuchungen über mystische Erfahrungen erfolgten durch Personen, deren Namen auch heute noch große Geltung haben.

Besonders bekannt wurde **William James** (1842 – 1910). Er war Mediziner und Psychologe, und er wurde Professor für Psychologie und Philosophie an der Harvard University. Er gilt als Begründer der Psychologie in den USA, und er gehört zu den großen Vätern des philosophischen Pragmatismus. Sein Hauptwerk ist : "Varieties of Religious Experience" (1902). (9) Es ist eine Untersuchung zu mystischen Erfahrungen in den verschiedenen Religionen und auch außerhalb der Religionen.

Im Titel wird bereits deutlich: Er favorisiert die Bezeichnung **„religiöse Erfahrungen".** Das Wort „religiös" ist weniger belastet ist als das nebulöse Wort „mystische Erfahrungen". Zumal ja in traditionellen Kirchenkreisen immer noch ein heftiger Streit um die richtige und falsche Form von Mystik tobte. William James´ Wunsch war es, neutral und objektiv das Phänomen Mystik mit wissenschaftlicher Akribie und dem Handwerkszeug des Arztes und Psychologen zu beleuchten.

Noch weiter ging sein Kollege **Richard Maurice Bucke** (1837 – 1902). Er stammte aus England, war studierter Mediziner und arbeitete als Psychiater und Bewusstseinsforscher in London (Ontario) in Kanada. Er befasste sich wie William James mit mystischen Erfahrungen. Er gab ihnen einen neuen Namen: **Kosmische Erfahrung**. (10)

Dieser Name war noch neutraler und noch weniger belastet als die Worte Mystik und Religion. Das Wort kosmische Erfahrung hat er bewusst gewählt, weil nach seiner Meinung das entscheidende Merkmal der untersuchten Erfahrungen ist: Der erlebende Mensch fühlt eine besonders innige Beziehung zum gesamten Kosmos, bis hin zu dem Gefühl, dass er sich mit dem Kosmos eins fühlt.

Buckes Hauptwerk Cosmic Consciousness. A Study in the Evolution of the Human Mind (1901) wurde mit William James` Werk Varieties of Religious Experience (1902) zur Grundlage für die so genannte Transpersonale Psychologie.

Unterscheidungen und Kategorien der Mystik

Bereits mit diesen beiden Gründungsvätern der Mystik-Forschung schälten sich mehrere Kriterien für die mystisch-religiöse Erfahrung heraus. Im Gefolge dieser beiden Forscher stellten weitere Forscher verschiedene Formen und Kategorien auf, z.B.:

Naturmystik
Monistische Mystik
Theistische Mystik

mehr gefühlsbetonte Mystik
philosophisch orientierte Mystik

spontane mystische Erfahrungen
„erarbeitete“ mystische Erfahrungen“

extravertiere Mystik
introvertierte Mystik

Dazu einige Erklärungen:

Der Orientalist und Mystikforscher **Robert Charles Zaehner** (1913-1974) lehrte an der Universität Oxford und schrieb u.a. das Werk Mysticism Sacred and Profane. (11) Naturmystik, so R.C.Zaehner, ist die Erfahrung des Einswerdens mit der Natur. Monistische Mystik (von monos = eins, einzig) ist die Erfahrung des Einswerdens mit der großen, einen Wirklichkeit – wie auch immer diese interpretiert wird, materiell oder materiell-geistig. Theistische Mystik ist das Einswerden mit einem personal verstanden Göttlichen. Sie steht nach Zaehner über der Naturmystik und über der monistischen Mystik.

Der Mystikforscher **Walter Terence Stace** (1886 -1968) war ein Britischer Philosoph. Er wirkte an der Princeton University als Professor für Philosophie und Erkenntnistheorie. Sein Hauptwerk war Mysticism and Philosophy. (12) W.T.Stace unterschied vor allem introvertierte und extravertierte Mystik und arbeitete folgende Merkmale heraus:

Gemeinsame Merkmale introvertierter Mystik:

1. Die einende Schau:
   Alle Dinge sind eins

2. Erfassung des Einen als inneres Wesen
   und Leben in allen Dingen

Gemeinsame Merkmale extravertierter Mystik:

1. Bewusstsein der Einheit
   das Eine, reines Bewusstsein

2. Transzendenz von Raum und Zeit

Die folgenden Merkmale sind bei beiden Formen gleich:

3. Gefühle der Objektivität und Realität
4. Glück, Friede etc.
5. Das Fühlen von Heiligem, Göttlichem
6. Paradoxität
7. Die Erklärung des Mystikers,
   dass das Erlebnis eigentlich unbeschreibbar sei.

Zusätzlich unterscheidet W.T.Stace noch folgende Merkmale:

- mehr gefühlsbetonte Mystik:
Die Erfahrungen werden in gefühlsbetonter Sprache beschrieben.

- philosophisch orientierte Mystik:
Die Erfahrungen werden in sachlicher, nüchterner Sprache beschrieben.

- spontane mystische Erfahrungen:
Die Erfahrungen kommen spontan über den Menschen.

- „erarbeitete“ mystische Erfahrungen:
Die Erfahrungen werden bewusst herbeigeführt
durch Gebet, Meditation, Kontemplation, Sinnesdeprivation etc.

Besonders wichtig aber sind für ihn die genannten Merkmale:

- extravertierte Mystik:
Unsere physischen Sinnesorgane sind offen für die Vielfalt der Welt.
Eine „einende Schau“ erzeugt die Erfahrung: „Alles ist Eines“.
In dieser einenden Schau wird die Vielheit der Gegenstände wahrgenommen.
Die Erfahrung ist begleitet von intensiven Sinneseindrücken.

- introvertierte Mystik:
Das Bewusstsein der Einheit aller Dinge ist Grundlage für die Einheitserfahrung.
Die Vielheit sinnlicher, empirischer, begrifflicher Vorstellungen bleibt ausgeschlossen.
Die inhaltslose Einheit ist Ausgangspunkt der Einheitserfahrung.
Die Sinnes-Eindrücke können völlig aufhören.

Das entscheidende Kriterium aber ist: Die Erfahrung mündet ein in das Gefühl des Eins-Seins mit allem, dem All, der Natur, dem Kosmos, dem Göttlichen, Gott.

Soweit diese interessanten Unterscheidungen.

Aber nun müssen wir meines Erachtens philosophisch besonders genau hinschauen:
Es ist ja ein großer Unterschied, ob ich dieses Einswerden verstehe als Einswerden mit der Natur oder dem Universum oder als Einswerden mit einem personalen Gott.

Die Mystiker der theistischen Religionen wurden von ihren Lehrämtern immer darauf verpflichtet, ihre Erfahrung in einer dogmatisch korrekten Formulierung darzustellen: Hier unten Erde und Menschen, dort oben Gott. Wer anders beschrieb und lehrte, war bedroht von Lehrverbot und Verurteilung.

Auf diesem Hintergrund kann man heute sagen: Die institutionelle Orthodoxie hat eine vorurteilsfreie Darstellung verhindert. Die Mystiker mussten immer Rücksicht nehmen auf die

Erwartungen der jeweils geltenden Lehre. Kluge und philosophisch versierte Mystiker haben Wege gesucht, das im mystischen Bewusstsein erfahrene Göttliche so auszudrücken, dass die Erfahrung (zumindest halbwegs) in Deckung gebracht werden konnte mit der offiziellen Lehre.

Von strengen Dogmatikern wurde dennoch der Stab über sie gebrochen. Hätte man mehr auf Mystiker gehört, wären wir nicht so lange der Sackgasse der unseligen Dogmatik gefolgt, die uns letztlich Streit und Kriege einbrachten.

Beispiele für Aussagen von Mystikern, die wichtige Impuls geben hätten können für eine Theologie der Einfachheit und Klarheit, der Bildlosigkeit und Dogmenfreiheit:

Meister Eckhart (1260 – 1327 /28):

„Du sollst Gott bildlos erkennen, unmittelbar und ohne Gleichnis… Du sollst ihn lieben, wie er ist ein Nicht-Gott, ein Nicht-Geist, eine Nicht-Person, ein Nicht-Bild…“ (13)

Peter Gerlach (1378-1411):

Die unverstellte, bilderlose Wahrheit erfüllt jetzt mein Bewusstsein. Sie zeigt mir ihre Schätze, unvergleichlich allem. Einfach ist ihr Wort und eins in allem. Anderes such ich nicht, alles ist hier beschlossen… Sie zeigt sich mir beim Chorgebet, im Bette, bei Tisch, in Lärm und meiner täglich Arbeit. So lehrt sie mich: Mach alle äußeren Dinge in dir einfach, verwandle dich von innen her, gewinne die beständige innere Schau! Die Schau erlebe ich als übermächtig, sie überwältigt so gewaltig Herz und Leib, dass sie mit allen Kräften nur dem Licht noch folgen wollen… In ihr und mit ihr schaue ich, doch nicht nach meiner Weise, ich schaue Gott so, wie Gott selbst sich schaut. So bin ich völlig unbesorgt und auch getrost in allem. Mag kommen, was da will, ich bin in ihm… (14)

Die Mystiker der theistischen Religionen wurden zu einer orthodoxen Formulierung gezwungen. Gott musste als jenseitiges, transzendentes Gegenüber dargestellt werden. Andernfalls war der Mystiker ein Häretiker und Ketzer. Die geltende Theologie sieht z.B. Meister Eckart immer noch als Häretiker, weil er den Unterschied leugne zwischen dem Sein Gottes und dem Sein der Geschöpfe.

Heutige theistische Mystikforscher versuchen immerhin ein vorsichtiges Zurückrudern. Man nimmt die Einheitserfahrung ernst und versucht dennoch den personalen Gott zu retten.

Die Rolle der Mystik in den östlichen Religionen für unser Thema

In den östlichen Religionen gab es das Problem nicht. Mystische Erfahrungen wurden in den östlichen Religionen des Hinduismus, Buddhismus, Taoismus etc. in vielerlei Weisen beschrieben. Die östliche Mystik war nicht eingeengt von dogmatischem Denken. Eine polytheistische oder monistische Tradition ist per se offen für vielerlei verschiedene Interpretationen, im Gegensatz zu einer streng monotheistischen und gar dogmatisch festgelegten Position. So kam es auch nicht zu den extremen Verfolgungen der Mystiker. Die geistige Freiheit der Mystiker östlicher Prägung und auch ihre starke Integrationsfähigkeit anderer Denkrichtungen ist es, weshalb sie heute auch im Westen in hohem Ansehen stehen. Stellvertretend seinen einige Vertreter aus der Geschichte bis in die Neuzeit genannt: Buddha, Lao-Tse, Shankara, Ramakrishna, Vivekananda, Yogananda, Aurobindo, Krishnamurti und viele andere.

Kratzer am Heiligenschein großer Mystiker-Gestalten

Heute kann man sich als unabhängiger Geist und frei denkender Mensch nicht mehr auf frühere Dogmatik berufen. Weder bei der Definition der wahren Mystik noch zur Erschaffung des Universums oder des Menschen oder der richtigen Gestaltung der Gesellschaft. Dafür hat Dogmatik zu oft geirrt. Es ist auch legitim zu sagen: Religiöse Orthodoxie hat diejenige Mystik favorisiert und gefeiert, die nur orthodox sein musste, auch wenn sie noch so fragwürdig daherkam. So plädiere ich für eine zusätzliche Unterscheidung:

reflektierte Mystik	vs.	weniger reflektierte Mystik
kluge, weise Mystik	vs.	einfältige Mystik
lebensfördernde Mystik	vs.	lebensgefährdende Mystik

Was meine ich damit? Eine hoch reflektierte, um inhaltsgerechte Formulierung ringende Mystik haben für mich einen höheren philosophischen Rang als eine nachplappernde, sich auf herkömmlichen Denkpfaden und einfachen theologischen Lehrformeln sich bewegende Mystik. In dieser Hinsicht schätze ich z.B. Meister Eckart, Tauler, Seuse höher als z.B. eher süßliche, einfältige, manchmal sogar dümmliche Mystik.

Eine lebensfördernde Mystik schätze ich höher ein als lebensgefährdende Mystik. Tiefe mystische Erfahrungen münden ja immer ein in die Sicht, dass alles eins ist, dass wir uns lieben sollen „wie uns selbst“, ja „als uns selbst“.

Da passt es meines Erachtens nicht zusammen, dass Mystiker Kreuzzüge predigen und damit Tod für Andersgläubige aktiv unterstützen. Ich bin überzeugt, dass so genannte Heilige wie Bernhard von Clairvaux ihre mystische Erfahrung nicht tief genug gefühlt und verstanden haben. Sie haben ihre Erfahrungen vorschnell auf dem Raster orthodoxer Lehrmeinung ausgedrückt und sich vor den Karren der Machtpolitik spannen lassen. Mystische Erfahrung, nicht zu Ende gefühlt und nicht zu Ende gedacht, zudem falsch interpretiert, endete im Blutbad. Damit ist dem Leben, den Menschen nicht gedient. Hier haben wir es mit einer fehlgeleiteten Mystik zu tun, die sich in den Dienst der Politik und des Machtwillens hat stellen lassen.

Es passt nicht zusammen, dass Mystiker/innen kluge und sinnvolle Verhaltensmaßnahmen über Bord werfen unter Berufung auf die Einheitserfahrung. Beispiel: Wenn Katharina von Siena (1347-1380) sich für Kranke einsetzt, ihre Zeit und ihr Leben opfert in tätiger Nächstenliebe, so ist dies aller Ehren wert. Es passt zur echten mystischen Erfahrung. Es passt aber nicht mehr, wenn sie mit Berufung auf ihre Einheitserfahrung Eiter der Kranken trinkt, um die innere Nähe zu ihnen zu zeigen. Dies entspringt einer Vereinigungsphantasie, die meines Erachtens für den gesunden Menschen nicht nachvollziehbar, ja gefährlich zu nennen ist. Verirrungen dieser Art sind krankhaft, nicht heilig zu nennen.

Ebenso nachdenklich muss uns stimmen. Nach Aussagen von Augenzeugen wälzte sie sich, inspiriert und erregt durch einen unsichtbaren Ring am Finger, den sie für die Vorhaut Christi hielt, ekstatisch am Boden und genoss die spirituellen Umarmungen ihres Seelenbräutigams. Unvoreingenommene Beobachter werden auf einen sexuellen Höhepunkt schließen. Sexuell erfahrene Mitschwestern würden heute vielleicht etwas salopp sagen: „Die Gute hat grade einen echt schönen Orgasmus!“ - Nun, diese geistige Freiheit hatte man damals nicht. Es wäre aber nur zu verständlich, wenn in einer jungen Nonne bei einer geistigen Einheitserfahrung der Wunsch auch nach körperlicher Vereinigung groß und lebendig wird. Es drängt sie nach Erfüllung. Diese findet bei ihr, der Nonne, einen anderen Weg als den der sexuellen Erfüllung: die geistige Hochstimmung zeigt sich nun sowohl in geistiger u n d körperlicher Ekstase.

Es ist eine gewisse Tragik, dass in vielen religiösen Traditionen die körperliche Seite unseres Lebens missachtet, ja oft genug verdrängt und diskriminiert wurde, statt sie mit einzubeziehen in eine umfassende ganzheitliche Spiritualität, zu der wir Menschen fähig sind. Es ist an der Zeit, sie wieder neu zu entdecken und zu entfalten.

Kriterium für reife Mystik: Die ethische Wirkung

Wir haben mit den Mystik-Typologien von Zaehner und Stace zwei unterschiedliche Weltbilder vor uns: Zaehner vertritt ein supranaturalistisches, theistisches Weltbild, Stace ein monistisches Weltbild. Jedes der beiden Weltbilder ist in sich begründet. Welches richtig ist, ist wissenschaftlich nicht entscheidbar. Die Frage nach dem richtigen Weltbild - Monismus oder Theismus - wird also durch mystische Erfahrungen nicht gelöst, auch wenn die einzelnen Mystiker noch so überzeugt sind von ihrer Sichtweise. Es ist hier auch nicht der Platz, die vielen verschiedenen Positionen von monistischer und theistischer Weltanschauung zu diskutieren. Außerdem lässt sich lange diskutieren darüber, wie auch Theisten Gott verschieden interpretieren.

Es gilt, und hier sind sich Zaehner und Stace einig, immer als besonderes Kriterium: echte, tiefgreifende mystische Erfahrung mündet ein in ethisches Handeln: Mitfühlen, tätige Hilfe, Nächstenliebe.

Es bleibt bei der Frage nach Echtheit der Mystik der rein pragmatische Ansatz: Mystik ist echt, wenn die Erfahrung hinführt zu ethischer Aktivierung.

Allein die ethische Aktivierung und das hochstehende mitmenschliche Verhalten ist entscheidend, ob wir von einer echten mystischen / kosmischen Erfahrung sprechen können.

Zur theoretischen Formulierung der mystischen Erfahrung gilt das, was William James ganz allgemein über Religion gesagt hat:

„Der praktische Wert der Religion für das Leben des Einzelnen und für das Geistesleben der Menschheit im ganzen ist der beste Wahrheitsbeweis, der sich für die Sache der Religion führen lässt. Für die wissenschaftliche Betrachtung bedeutet ein solches Urteil aber allerdings den Verzicht auf strenge Allgemeingültigkeit und auf den Anspruch der Absolutheit.“ (15)

Was sagen die Neuro-Wissenschaften?

Was sagt die Neurowissenschaft, Neuro-Medizin, Neuro-Biologie etc. zu den mystischen Erfahrungen? Was untersucht man dabei? Was sagt die so genannte „Neuro-Theologie“?

Im Folgenden gebe ich die Gedankengänge und Forschungsergebnisse von Manfred Spitzer wieder. Er ist Professor an der Universitätsklinik Ulm und einer der führenden Neurowissenschaftler Deutschlands. Er behandelt unser Thema u.a. in folgendem Aufsatz : Neurotheologie? In: Fowid, Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland. Textarchiv TA 2006-14. (16)

Ausgangspunkte waren Erkenntnisse wie z.B.:

Patienten mit Anfallsleiden (Temporallappenepilepsien) neigen zu starkem religiösen Erleben. Paulus hatte ein Krampfleiden, Hildegard von Bingen litt stark an Migräne. Sind ihre religiösen Erfahrungen oder mystischen Visionen Ausflüsse von Gehirn-Vorgängen?

Versuche:

Mit bildgebenden Verfahren (Scanner) wurden folgende Verhaltensweisen untersucht

körperliche Liebe, Sex
platonische Liebe
meditieren
mit Überzeugung und Inbrunst Psalm 23 beten
ohne Überzeugung und Inbrunst Psalm 23 beten

Befund: In meditativen Zuständen: Abnahme der Aktivität des Parietalhirns, zuständig für räumliche Vorstellung und räumliche Informationsverarbeitung. Also: Wer sich im „Nichts" fühlt, fühlt Abschaltung des Zentrums für eigene Verortung.

Im Scanner zeigt sich: Wer über Probleme nachdenkt, die ihn subjektiv persönlich angehen,

aktiviert Bereiche des Gehirns, die auch durch affektive Prozesse aktiviert werden. (z.B.: Nachdenken über moralische Probleme, Nachdenken über Rituale, Beten etc.) Wenn solche Fragen nicht persönlich angehen, werden diese Bereiche nicht aktiviert. Also kann man heute messen, wissenschaftliche Aussagen machen über Dinge, die man früher noch als absolut subjektiv angesehen hat und der Messbarkeit entzogen glaubte.

„Was aber folgt aus den Untersuchungen für die Existenz von Gott? Um es klar und gelassen gleich zu sagen: Nichts!" (17)

Wenn man weiß, dass bestimmte Areale reagieren, (beim Gedanken an duftende Rosen, blauen Himmel, Gott etc.) dann findet man diese nicht im Gehirn, es folgt nicht daraus, dass sie nicht existieren.

Jedes Erleben, Empfinden, Wahrnehmen, Denken ist irgendwo im Gehirn lokalisiert. Also: „Damit ist Religiosität ebenso „im Gehirn" wie Musikalität, Sprachlichkeit, Witz, Tapferkeit, Extraversion, Intelligenz oder was es noch an höheren geistigen Leistungen und Dimensionen zu deren Beschreibung geben mag." (18)

Nach Spitzer: Menschen haben, in unterschiedlicher Ausprägung, eine genetische Veranlagung, an Dinge zu glauben, die sie nicht wissen. Das Genprodukt ist ein Protein, das die Funktion des Dopaminsystems beeinflusst. Das Dopaminsystem wurde früher mit Lust und Sucht in Verbindung gebracht, heute wird es v.a. in Verbindung gebracht mit Liebe und Lernen.

Diese Funktionen machen uns als Menschen aus: Wir bewerten Gemeinschaft positiv, lernen in Gemeinschaft (sprechen und handeln), haben Mutter- und Kind-Bindung eng verknüpft mit romantischer Liebe (zwischen Mann und Frau bzw. zu anderen Erwachsenen). Dies ermöglicht langanhaltende Partnerschaften und Familie.

Die aufkommenden Wissenschaften und die Aufklärung haben im Westen die Religion(en) an den Rand gedrängt und in Erklärungsnöte gedrängt. Christentum hat durch die Aufklärung einen Prozess durchgemacht, den andere Religionen noch nicht durchgemacht haben.

Seit Kants Schrift „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" gilt nach Spitzer zumindest für den aufgeklärten Menschen, dass Gott nicht wider die Vernunft, sondern gerade durch die Vernunft erkannt wird. (19)

Spitzer argumentiert so: Mit Aufkommen der Naturwissenschaften ist es bei uns möglich, die Existenz Gottes zu bestreiten. Deswegen stehen religiöse Fundamentalisten den Naturwissenschaften oft feindselig gegenüber.

Aber wer als Naturwissenschaftler religiöse Überzeugungen angreift, tut der Wissenschaft keinen Gefallen. Auch nicht den Menschen, die sich um religiöse u n d rationale Begründung mühen um Fragen nach dem Warum, Ziel, Würde, Schönheit, das Gute.

Man kann Gottes Existenz nicht beweisen und auch nicht seine Nicht-Existenz. Man kann laut Spitzer nur argumentieren, dass jeder, der Atheist und der Gläubige, von Wissenschaft profitieren kann.

Man darf nicht Glauben gegen Wissenschaft ausspielen und nicht Religiosität mit Dummheit gleichsetzen. Das Verhältnis Religion und Naturwissenschaft hat sich nach Spitzer seit Galilei verbessert. Die härtere Belastungsprobe war Darwin.

Wir müssen, so Spitzer, hinfinden zu einem toleranten und humanen Dialog Davon, so Spitzer, sind wir noch weit entfernt. „Wenn Neurowissenschaft hier eine Brücke bauen könnte, wäre das ein Fortschritt. Ob man dafür ein neues Wort - „Neurotheologie“ - braucht, wird die Zeit zeigen. (20)

Wir Mystiker!

Früher glaubte man, dass nur wenige „Auserwählte“ zur Mystik Zugang hatten. Diese haben durch „Gnade“ oder Zufall oder durch lebenslange Askese und Übung und Mühe diesen Zugang bekommen. Doch wir sollten genauer hinsehen.

Wenn „früher“ bedeutet: Vor einigen hundert Jahren, dann ist das richtig. In der Zeit von der Antike bis zur Aufklärung war es sicherlich eine kleine Zahl. Wer nicht lesen und schreiben konnte, galt in der mittelalterlichen Gelehrtenwelt von vorneherein als wenig wissend und wenig weise. Einfache Menschen hatten geringe Chancen, von besonderen inneren Erfahrungen zu berichten.

Es blieb beim Erleben, Fühlen, Spüren. Wenn man von solchen Erfahrungen berichtete, lief man Gefahr, dass sich die Obrigkeit einschaltete. Die Erfahrungen mussten dem Wissen angepasst sein. Da hielt manche/r lieber den Mund.

Dennoch erhebt sich die Frage: Mag nicht so mancher einfache Mensch, gesegnet mit dem Herzen am rechten Fleck, eingebettet in seine umgebende Natur und in das reale soziale Leben, ebenso eine tiefe mystische Erfahrung gemacht haben, wie der dogmatisch vorgeprägte Kleriker?

Und ich wage eine zusätzliche These: In frühen einfachen Kulturen stand die mystische / kosmische Erfahrung vielen offen. Die Mysterien bei den Griechen, die Riten, Tänze, Gesänge bei fast allen Naturreligionen in Europa, Asien, Afrika, in Süd- und Nordamerika, bis hin nach Australien, haben den Zweck und die Wirkung gehabt, solche Erfahrungen zu machen. Sie stärkten den sozialen Zusammenhang in der Gruppe. Das Normalbewusstsein wurde dabei oft beeinflusst durch Fasten, Selbstverwundung, psychotrope Pflanzen und Substanzen. Die Intensivierung der Gefühle durch die Wirkung natürlicher und künstlicher Hilfsmittel war ein legitimer Weg zu dem besonderen Bewusstseinszustand.

Erst ab der Spätantike kam die Zeit der Ausgrenzung und Kriminalisierung dieser Bewusstseinszustände, sofern sie nicht auf dem Boden der Rechtgläubigkeit stattfanden.

Die Aufklärung im 18. Jahrhundert wies bei uns die dogmatischen Religionen in ihre Grenzen. Die Aufklärung und mit ihr einher gehend die Wissenschaft haben die religiöse, mystische, kosmische Erfahrung zunächst als vorwissenschaftlich beurteilt. Heute erleben wir eine Neubewertung und Hochschätzung dieser Erfahrung.

Ein Zeichen für eine Neubewertung der mystischen / kosmischen Erfahrung zeigt sich in der heutigen Ratgeber-Literatur und in religiösen, philosophischen, psychologischen Selbsterfahrungskursen.

Die Macht der Religionen, Kirchen und Konfessionen hat nachgelassen, aber Esoterik boomt. Philosophie und Seminare zur Sinnfindung und Selbstfindung haben großen Zulauf.

Das Wort „Esoterik“ hat eigentlich seinen ursprünglichen Sinn verloren. Veröffentlichungen vom so genannten Geheimwissen in Wort und Schrift und auf digitalen Medien sind alles andere als „geheim“ und „nur einem inneren Kreis von Eingeweihten zugänglich“. Denn auf dem Markt der Weltanschauungen und in der Esoterik-Szene kann man sich frei bedienen.

Aber man kann das Phänomen positiv wenden: Die mystische / kosmische Erfahrung wurde demokratisiert! Die Wege, Mittel und Methoden wurden zum Allgemeingut!

Jeder Mensch kann heute partizipieren an dem, was an positiven inneren Erfahrungen möglich ist, und die Wege sind vielfältig! Es gibt nicht mehr die strenge Zensur der Dogmatiker: Deine Methode ist von der rivalisierenden Religion! Oder: Diese Darstellung Deiner Erfahrung ist theologisch nicht orthodox! Formuliere anders!

Anklänge sind nur noch in Ansätzen spürbar: Vor einigen Jahrzehnten hat man östliche Meditationspraktiken wie Zen oder Yoga noch als kulturfremd abgelehnt, heute sind sie akzeptiert als guter und hilfreicher Weg. Vor einigen Jahrzehnten wurden kirchliche Meditationslehrer noch gerügt, wenn sie nicht auf dem Boden kirchlicher Dogmatik standen, heute sind die Kirchen froh, wenn überhaupt spirituelle Wege gelehrt werden.

Es gibt nicht mehr den einen und einzigen richtigen spirituellen Weg zum „Glück“, zum „Heil“, und „Seelenheil“, zum erfüllten Leben, zur „Erleuchtung“ und „Erlösung“.

Aufgeklärte Menschen lassen sich den Weg nicht mehr von Amtsträgern vorschreiben. Die demokratische und pluralistische Gesellschaft ermöglicht viele Wege nach Rom, - und manche wollen gar nicht nach Rom!

Sicher ist allerdings: Nicht alles, was heute möglich ist, ist gut. Es gibt neben Weizen auch viel Spreu! Aber religiöse Freiheit und Meinungsfreiheit sind hohe Güter, auf die der geistig anspruchsvolle Teil der Menschheit nicht mehr verzichten will.

So wird man denn aus pragmatischen Gründen akzeptieren: Es gibt viele Wege der mystischen Erfahrung. Wenn die Erfahrung hinführt zum beglückenden Erfahrung: „Wir sind eins!“, „Ich bin Du und Du bist ich!“, „ Wir sind alle Kinder des Universums!“ und zur Wirkung des ethischen Handelns aus Verantwortung und Liebe, dann wird man sinnvollerweise diesen Weg als echten und guten anerkennen.

Dies gilt auch für den sicherlich umstrittenen Weg, mystische Erfahrungen durch Drogen zu erreichen. Wir haben aber heute wissenschaftliche Evidenz genug, um nicht mehr daran zu zweifeln, dass unter besonders günstigen Umständen mystische Erfahrungen auch durch Drogen möglich sind. Wissenschaftlich begleitete Experimente belegen, dass solche Erfahrungen tief, nachhaltig und ethisch hochmotivierend sein können. (21) (22)

Albert Einstein: Physiker, Metaphysiker, Mystiker

Ein besonders gutes Beispiel für oben genannte These ist Albert Einstein. Ich habe sie bereits früher ansatzweise vorgelegt. (23)

Einstein schreibt zum einen in der nüchternen Sprache des Wissenschaftlers, andererseits schreibt er begeistert von seiner mystischen Grundlage seiner Erkenntnisse. Wir wissen, wie sehr er - wie auch Goethe - den großen Philosophen und Mystiker Baruch Spinoza verehrte.

Einstein schreibt, ganz Wissenschaftler, in nüchterner Zurückhaltung. Doch er scheut sich nicht, Worte wie „mystisch" oder „Mysterium" zu verwenden, um die Grundlage seines religiös-philosophischen Fühlens zu benennen. Religion ist aber für ihn nicht Tradition, Ritual, Dogma, Institution. Wie bei Spinoza oder Goethe ist es bei Einstein viel mehr:

Religion ist das Staunen vor der Schöpfung, dem Kosmos, und es ist die Fähigkeit zum Einfühlen in den anderen. Der andere, das ist der andere Mitbewohner dieses Kosmos. Es ist ein gefühlsmäßiges Sich-Einlassen auf tiefe Werte, die ich spüre, die ich aber nicht in naturwissenschaftlichen Gleichungen und menschlicher Sprache ausdrücken kann.

Und es ist natürlich auch das, was daraus folgt: Respekt, Achtung, Verantwortung, Mitgefühl, Solidarität, Einsatz für Frieden, Menschlichkeit, Gerechtigkeit, und im günstigen Fall Liebe, und in christlicher Sprache: Nächstenliebe.

Reife Religion und mystische Erfahrung zeigt sich also nicht in großen Worten. Es sind die inneren Erfahrungen des Staunens, der Dankbarkeit, des Verbundenseins, des Sich-Eins-Fühlens mit anderen Lebewesen im großen Tanz des Lebens und der Energie, im grandiosen, wunderbaren Kosmos.

Die am Anfang erwähnten Zitate belegen dies, und sie stehen hier noch einmal als Erinnerung.

„Mir genügt das Mysterium der Ewigkeit des Lebens und das Bewusstsein und die Ahnung von dem wunderbaren Bau des Seienden sowie das ergebene Streben nach dem Begreifen eines noch so winzigen Teiles der in der Natur sich manifestierenden Vernunft."
(A. Einstein: Wie ich die Welt sehe. In: Albert Einstein. Mein Weltbild. Hg. Carl Seelig, München Ullstein 2010, 32.Auflage, S.12)

„Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen Das Erlebnis des Geheimnisvollen - wenn auch mit Furcht gemischt - hat auch die Religion gezeugt. Das Wissen um die Existenz des für uns Undurchdringlichen, der Manifestationen tiefster Vernunft und leuchtendster Schönheit, die unserer Vernunft nur in ihren primitivsten Formen zugänglich sind, dies Wissen und Fühlen macht wahre Religion aus; in diesem Sinn und nur in diesem gehöre ich zu den tief religiösen Menschen…"
(A. Einstein: Wie ich die Welt sehe. In: Albert Einstein. Mein Weltbild. Hg.Carl Seelig, München Ullstein 2010, 32.Auflage, S.12)

„I assert that the cosmic religious experience is the strongest and the noblest driving force behind scientific research." („Ich behaupte: die kosmische religiöse Erfahrung ist die stärkste und edelste treibende Kraft hinter der wissenschaftlichen Forschung." Übs: der Verf.)
(A.Einstein: On Cosmic Religion and other Opinions & Aphorisms. Orig. New York 1931, zit.n. Dover Editions 2009, S. 52)

„Das Wesen der Religion ist für mich die Fähigkeit, sich in die Haut des anderen zu versetzen, sich mit ihm zu freuen und mit ihm zu leiden."
(A.Einstein, zit. n. Einstein sagt. Hg. Calaprice, A., München, Piper 2005, 7.Auflage, S.182)

Man kann also sagen: Wir kennen Einstein als großen Physiker. Seine philosophischen und politischen Äußerungen weisen ihn aus als philosophischen Denker, großen Ethiker und Metaphysiker. Mit Fug und Recht dürfen wir Albert Einstein als Mystiker bezeichnen.

Viele Wege!

Der Weg zur tiefen All-Verbundenheit kann über viele Wege gehen: Sie sind möglich, ob man im traditionellen Sinne religiös ist oder nicht. Mystische / kosmische Erfahrungen können erarbeitet sein, sie können aber auch spontan geschehen. Nicht nur mühsames Training und eiserner Wille sind der Weg, sie zu erreichen. Sie können sich, selbstverständlich in verschiedenen Intensivierungs-Graden und Ausprägungen einstellen. Die Wege sind

Meditation
Gebet
Musik
Tanz
Joga
Askese
Sexualität
Schmerz
Drogen / Entheogens
Neurologische Anomalien
Nah-Tod-Erfahrungen
intensive menschliche Begegnung
etc.

So mag der eine Mensch diese Erfahrung haben durch das besondersintensives Erleben eines wunderbaren Sonnenuntergangs oder Sonnenaufgangs, oder „bei der Betrachtung des gestirnten Firmaments über uns", beim Rauschen der Wellen des unendlichen Ozeans, bei einer Gipfelbesteigung. Bei einem anderen können sie erfahren werden beim Tanzen, beim Sport, beim Sex, beim Singen, bei der Musik, bei der Betrachtung von Kunst oder einer wunderbaren Landschaft, beim künstlerischen oder wissenschaftlichen Tun, bei einer besonders intensiven menschlichen Begegnung etc. , immer da, wo ein Mensch sich eng verbunden fühlt mit der Natur, mit einem anderen Menschen oder der gesamten Menschheitsfamilie oder dem Universum und dem kosmischen Ganzen…

Man kann sogar sagen: Heute haben viel mehr Menschen als früher die Möglichkeit, mystische / kosmische Erfahrungen zu machen. Der Boden dafür ist bereitet:

Viel mehr Menschen können heute lesen und schreiben als früher. Ein größerer Anteil von Menschen ist gebildeter und belesener als in früheren Zeiten. Das Allgemeinwissen und das kritische Denken ist stärker ausgeprägt als früher. Frühere Generationen hatten noch keine Kenntnis von unserem gemeinsamen Ursprung. Durch spontane Intuition oder durch geistige Übungen haben sich in besonderen Augenblicken tiefere Einsichten ergeben, die wissenschaftlich noch nicht gewusst werden konnten, und die deshalb auch von anderen nicht verstanden wurden.

Man wusste noch nichts vom kosmischen Geschehen oder von der Evolutionslehre, die uns heutigen Menschen so selbstverständlich und vertraut sind: Wir wissen heute, dass wir alle aus dem gleichen Sternenstaub oder besser Sternengas kommen, der vor ca. 14,7 Milliarden Jahren unseren Kosmos formte, und dessen Moleküle in jedem von uns immer noch wirkt.

Wir wissen, dass wir alle zur Menschheitsfamilie gehören, die sich seit vier Millionen Jahren entwickelt hat in einem langen Weg von Mutation und Selektion, Werden und Vergehen von Kulturen und Nationen, Kriegszeiten und Friedenszeiten, Blütezeiten und Niedergänge. Es ist viel mehr Menschen als früher bewusst, dass wir alle zusammengehören: alle Menschen, die je auf dieser Erde gelebt haben, jetzt leben und später leben werden!

Wer dieses Wissen im Kopf hat, wird auch mit größerer Wahrscheinlichkeit diese mystischen / kosmischen Erfahrung machen. Unser Bewusstsein hängt ja zusammen mit unserem biologischen Erbe, unserer genetischen, biochemischen und neuronalen Substanz.

Der Zugang dazu mag spontan geschehen oder bewusst herbeigeführt sein, aber mit Sicherheit wird er befördert durch das Wissen um diese Zusammenhänge.

Wir haben also alle das Zeug zum Mystiker! Der Mensch mit normaler Schulbildung weiß heute mehr über das Universum und die Entwicklung der Menschheitsgeschichte als früher große Gelehrte.

Warum sollte der kluge Handwerker oder die tüchtige Bäuerin nicht die gleichen tiefen Erfahrungen machen können wie der Kleriker, der Mönch oder Imam oder Rabbi oder Schriftsteller? Auch wenn er seine Erfahrung nicht in so große Worte packt?!

Wir dürfen uns über diese Erfahrungen freuen und können sie genießen! Mögen sie kleine oder großartige Erfahrungen der All-Einheit sein. Mögen sie uns emotional überwältigen oder mögen wir sie nüchtern konstatieren.

Wir können darüber sprechen, wenn unser Herz davon voll ist, oder wir können darüber lieber schweigen, wenn wir aus Demut glauben, dass dies der bessere Weg ist: Worüber man nicht sprechen kann, darüber soll man schweigen, wie uns L.Wittgenstein nahe legt.

Und wenn wir uns entscheiden, das so schwer Sagbare und Fassbare doch in Worte zu kleiden, brauchen wir Gott sei Dank die Worte nicht mehr auf die Goldwaage zu legen, weil uns falsche Formulierungen Verurteilung und Tod bringen können.

Und niemand kann uns mehr weismachen, dass irgendwelche Praktiken, Riten oder unumstößliche Lehren und Formeln die Voraussetzung seien für wahre und echte mystische Erfahrungen.

Es gibt zu viele warnende Beispiele für allzu sonderbare Wege, Umwege und Irrwege, Prozeduren und Praktiken, fragwürdige Abhärtungen etc.!

Niemand kann sich heutzutage erdreisten, Menschen tiefe Erfahrungen abzusprechen, auch wenn sie noch so einfach und schlicht, unprätentiös und undogmatisch daherkommen. Vor allem dann nicht, wenn sie zum Nährboden wurden für aktives mitmenschliches Tun.

Natürlich möchte ich an dieser Stelle einem möglichen Vorwurf entgegentreten, dass man nunmehr jeden kleinen Anflug von Gefühlen der Gemeinschaft hochstilisieren könnte zur mystischen Erfahrung. Das ist nicht meine Absicht. Nicht jede Regung der Verbrüderung nach einem guten Gespräch, nach einem Sport- oder Tanzabend oder kulturellen Event ist eine tiefe mystische Erfahrung. Sie zeigt uns aber die Richtung, in der wir tiefe Einsichten erhalten können. Es gibt, wie gesagt, verschiedene Grade des Aufstiegs. Der Anstieg mag lang sein, aber lohnend.

Auf keinen Fall sollten wir kategorisch mystische Erfahrungen ausschließen, wenn Menschen sich auf diese Erfahrung berufen und von einer großen, intensiven, anhaltenden ethischen Aktivierung sprechen, die ihr anschließendes Leben entscheidend geprägt hat.

Diese offene und positive Haltung gegenüber mystischen Erfahrungen ist keine Revolution. Sie ist die Rückkehr zur Rolle der Mystik und zur Einstellung gegenüber Mystik, wie wir sie in der Antike erlebt haben. Die Zeiten der Dogmatik und der dogmatischen Voreingenommenheit sind vorbei. Es gibt viele Wege, und wir dürfen sie schätzen und nutzen.

Es bleibt zu hoffen, dass wir die neuen Chancen zu tiefen Erfahrungen sehen, und dass sie nicht untergehen in oberflächlichem oder blindem Tun und Konsumieren. Dafür wäre unser Leben zu schade. Wir sind zu Höherem geboren: Zur Einsicht, dass der ganze Kosmos zusammengehört.

Es ist es das allumfassende, ichsprengende Wissen, „dass wir alle eins sind." (24) Man kann es sogar als Aufgabe sehen, dieses Wissen in uns und in kommenden Generationen zu fördern: „Das Wissen um unser Einssein im Sein darf nicht einer esoterischen Minderheit vorbehalten bleiben." (25) Das Ziel dieser Bemühungen wäre „das erleuchtete Wissen, dass wir in Wahrheit nicht geborene Fremde und Feinde sind, sondern in allem ´Ich selbst´" (26) So der Philosoph A.Neuhäusler in seinem Alterswerk: "Wir sind alle eins".

Den Worten des Philosophen füge ich Worte des Dichters Hermann Hesse hinzu. In seinem Werk „Siddharta" verbindet er die Weisheit von Ost und West. Am Ende seines Lebens stellt sein Siddharta fest:

„Langsam blühte, langsam reifte in Siddharta die Erkenntnis, das Wissen darum, was eigentlich Weisheit sei, was seines langen Suchens Ziel sei. Es war nichts als eine Bereitschaft der Seele, eine Fähigkeit, eine geheime Kunst, jeden Augenblick, mitten im Leben, den Gedanken der Einheit zu denken, die Einheit fühlen und einatmen zu können." (27)

Kriterium ist: Tätige Hilfe.

Die mystische Einheits-Erfahrung kann sich verschieden zeigen, kann auch in verschiedene Worte gefasst werden, oder in Schweigen münden, aus Demut. Wie man es erklärt, ist zweitrangig. Wir sollten uns hier lösen von den Kategorien richtig / falsch oder gar orthodox / ketzerisch. Entscheidend ist der Impuls für das ethische Tun!

Man kann diesen Impuls in plakative Worte fassen:

Leben mit anderen und für andere!
Einheit mit anderem Leben spüren!
Leben inmitten von Leben, das leben will! (Albert Schweitzer)
Gutes tun, Böses unterlassen!
Friedlich und kooperativ, nicht gewaltsam oder verletzend!

Zu diesen Erfahrungen kann man auf verschiedenen Wegen kommen:

nach innen	Versenkung, Atemtechnik
nach außen	Rausch, Ekstase, Sinnenlust
der Bewegung	Tanz, Laufen, Sport
der Nicht-Bewegung	Atemtechniken
der Stille	Versenkung, Ruhe
der Begegnung	mit dem Du der anderen, mit dem eigenem Du, Personkern, Wesenskern mit dem transzendenten großen „Du“, Brahman, Gott

Der Weg mag nachrangig sein. Aber das Sprechen darüber ist vielen ein Bedürfnis. Also tun wir es! Doch sollte uns immer bewusst sein: Viele Wege sind möglich! Und selbstverständlich sind verschiedene Grade und Stufen dieser Erfahrung möglich.

Das Sich-Eins-Fühlen mit anderen wird vielfältig gesucht und gefunden. Denken wir an Massenveranstaltungen wie Pop-Konzerte, Karneval, Sport-Großveranstaltungen, Fußballspiele in den großen Arenen, auch politische Großveranstaltungen etc.

Das „große Wir-Gefühl“ ist gewollt, wird bewusst erzeugt. Aber wenn die Wirkung zur Ausgrenzung der „anderen“ , der “Gegner“ und „Feinde“ führt, zu Aggression, Hass und Krieg, so kann man sicher sein, dass es sich nicht um eine echte mystische Einheits-Erfahrung handelt. Dann ist es eine Erfahrung tieferen Ranges, die nicht viel zu tun hat mit der von uns untersuchten tiefen Einheits-Erfahrung.

Von einer nicht vollendeten und geglückten Einheitserfahrung würde ich auch sprechen, wenn ein Mensch im Gefühl der Einheit und der Entgrenzung so weit geht, dass er glaubt, aus diesem Gefühl heraus alle Gebote und Verbote missachten zu können, und dabei Anstand, Fairness, das Gebot der Gewaltfreiheit und der menschlichen Selbstbestimmung verletzt. Ich denke an Sektenführer und -Mitglieder, die möglicherweise aus solchen Gefühlen heraus Sexualität auch mit Abhängigen und Kindern rechtfertigen. Ein kleiner Anflug von Einheitsgefühl mag hier gespürt werden, aber er wird dann m.E. dominiert von Allmachtsgefühlen und Machtmissbrauch.

Ebenfalls als eine tiefere Stufe der mystischen Erfahrung würde ich diejenige ansehen, in der der Mensch das Wissen um die All-Einheit erlebt, aber weiter in großer Distanz zu den anderen Ichs lebt, sogar großes Desinteresse an anderen Ichs spürt, ohne jegliche Einfühlung. Hier fehlt m.E. das Entscheidende: der ethische Impuls einer tief gehenden Erfahrung.

Es erinnert an den großen Ausspruch von Meister Eckart, der sagte: Hätte man die religiöse Verzückung, und man merkt, der Nachbar bedürfe eines Süppleins, so wäre es edler, man ginge hin und bereite dem Nachbarn ein Süpplein…

Fürsorge, Helfen, Gutes tun, Barmherzigkeit, Güte und Liebe sind nach dieser Aussage also noch viel höhere Güter. Wenn sie durch tiefe Einheitserfahrung gefördert werden, ist es wunderbar. Wenn sie durch die Einheitserfahrung verhindert werden, war diese Erfahrung nicht so groß, nicht so gut, nicht so wertvoll wie sie im höchsten Falle sein kann.

Es galt immer als besonderes Kriterium für tiefgreifende Einheitserfahrung, wenn sich die Erfahrung in anschließender tätiger Hilfe und Nächstenliebe zeigte.

Mystische Erfahrung muss nicht, kann aber hinführen zu den Werten: Menschliche Reife, Toleranz, tätige Hilfe. Damit kann sie beitragen zu dem was wir erfülltes Menschenleben, Glück, Weisheit etc. nennen. Mystische Erfahrung kann aber nicht Erkenntnisse schenken, die als Wahrheit jenseits der Ratio Geltung beanspruchen kann. Mystische Erfahrung kann nicht überrational etwas erkennen oder beweisen, was die Ratio nicht beweisen kann. Es ist eine Erfahrung, die von denen, die sie haben oder hatten, positiv bewertet wird. Ihre Aussagen, Argumente, Begründungen, Gedankengebäude etc. aber können von der Ratio außenstehender akzeptiert werden als auch zurückgewiesen werden. Schönste und tiefste und eglückendste mystische Erfahrungen sind keine Beweise für die Wahrheit einer theologischen oder philosophischen Weltsicht. Sie sind nur der Beweis, dass es diese Erfahrungen gibt, und dass sie im Gehirn von uns Menschen repräsentiert werden.

Fazit

Mystische, religiöse, kosmische Erfahrungen sind wertvoll und kostbar.
Die Sprache ist verschieden, je nach Kulturkreis, Tradition, Intellekt, Ausdruckfähigkeit.
Letzte Sinnfragen können dennoch nicht wissenschaftlich beantwortet werden:
Woher kommt der Kosmos? Wo geht er hin?
Gibt es etwas, was wir Gott oder Ur-Energie oder transzendenten Über-Sinn nennen?
Kann der menschliche Geist darüber endgültig wahre Aussagen treffen?
Auch die Mystik-Forschung kann dazu keine letzten Antworten liefern.
Dennoch ist es sinnvoll, mystische Erfahrung wissenschaftlich zu betrachten.
Wir dürfen die vielen verschiedenen Worte und Bilder und Ausdrucksweisen
der mystischen Erfahrungen nicht mehr weltanschaulicher Zensur unterwerfen.
Jede Ausdrucksform müssen wir akzeptieren lernen.
Die sprachliche Form kann einfach oder elaboriert, kurz oder aufwändig,
konkret oder abstrakt, poetisch oder nüchtern sein.
Wichtigstes Kriterium ist die intensive ethische Aktivierung.
Mystische Erfahrungen gehören zum Erfahrungsschatz der Menschheit.
Sie sind Quelle religiöser und weltanschaulicher Systeme,
Orientierungshilfe für unser Verhalten und unsere Werte.
Ein konkretes Beispiel dafür gibt uns die Weltanschauung von Albert Einstein.

Bibliographie

(1) Einstein, Albert: On Cosmic Religion and other Opinions & Aphorisms. Orig. New York 1931, zit.n. Dover Editions 2009, S. 12

(2) Einstein, Albert: Wie ich die Welt sehe. In: Albert Einstein. Mein Weltbild. Hg. Carl Seelig, Ullstein München 2010, 32.Auflage, S.12

(3) A.Einstein: On Cosmic Religion and other Opinions & Aphorisms. Orig. New York 1931, zit.n. Dover Editions 2009, S. 52

(4) Einstein, Albert: Einstein sagt. Zitate, Einfälle, Gedanken. Hg. Calaprice, A. Piper München Zürich 2005, 7.Auflage., S.182

(5) Heigl, Peter: Die Analogie von mystischem Bewusstsein und spirituellen Drogenerfahrungen und deren ethische Aspekte. München, 1977.

(6) Heigl, Peter: Mystik und Drogenmystik. Ein kritischer Vergleich. Patmos Düsseldorf 1980.

(7) Heigl, Peter: Religion und Religionen. Wesen und Kern. Gabal Offenbach 2006.

(8) vgl. Heigl, P., Religion und Religionen, a.a.O. S.21

(9) James, William: Varieties of Religious Experience. Harvard University Press, Cambridge USA, 1902

(10) Bucke, Richard Maurice: Cosmic Consciousness: A Study in the Evolution oft he Human Mind. New York, 1901

(11) Zaehner, Robert Charles: Mystik religiös und profan. Stuttgart, Klett o.J. Orig.: Mysticism Sacred and Profane. Clarendon, Oxford 1957

(12) Stace, Walter Terence: Mysticism and Philosophy. Macmillan, London 1960, Reprint 1972

(13) Meister Eckart, zit. n. Küstenmacher M., u.a., in: Gott 9.0. Wohin unsere Gesellschaft spirituell wachsen wird. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2012, S.256

(14) Peter Gerlach, zit.n. Küstenmacher M., u.a., in: Gott 9.0. Wohin unsere Gesellschaft spirituell wachsen wird. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2012, S. 258

(15) James, William, a.a.O. 362

(16) vgl. Spitzer, Manfred: Neurotheologie?
In: Fowid, Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland. Textarchiv TA -2006-14, S.1 - 8
URL Fowid.de/fileadmin/Spitzer_Manfred/Neurotheologie TA 2006_10.pdf. (Stand 12.5.2014)

(17) Spitzer, a.a.O., S. 4

(18) Spitzer, a.a.O., S.4

(19) Spitzer, a.a.O., S. 6

(20) Spitzer, a.a.O., S. 6

(21) Griffith Roland R., Matthew W.Johnson, Richards William A., Richards Brian D., Mc Cann Una, Jesse Robert: Psylocybin occasioned mystical-type experiences: immediate and persisting dose-related effects. In: Psychopharmacology 2011

(22) Richards William: The Potential Religious Relevance of Etheogenes.
Zygon, vol. 49, n.3, 2014

(23) vgl.: Heigl, Peter: Einstein, Physiker, Metaphysiker, Ethiker.
In: ders.: Religion und Religionen. Wesen und Kern. a.a.O., S. 64 ff.

(24) Neuhäusler, Anton: Wir sind alle eins.
Die Bestätigung der mystischen Erfahrung durch die Vernunft.
Petersberg, Verlag Via Nova, 1997, S.144

(25) ebd., S.148

(26) ebd., S. 149

(27) Hesse, Hermann: Siddharta. Frankfurt am Main, 1991, S. 105
Erstausgabe S.Fischer Verlag Berlin 1922

(ed. 2024)

Zum Autor:
Dr. Peter Heigl studierte an der Universität München.
Er legte Staatsexamina ab in Theologie und Klassischer Philologie,
Promotion im Hauptfach Philosophie, Zweitfächer Psychologie und Pädagogik.
Ebenso prägten ihn die Arbeit in der Gastronomie und Landwirtschaft.
Er war Dozent am College of Commerce der Universität Edinburgh
und Professor an der Universität Montevideo. Er arbeitet als Dozent
in der Erwachsenenbildung. Schwerpunkte: Philosophie, Sprache
und faire Kommunikation. Er versucht eine Brücke zu bauen
zwischen einem freien Christentum ohne Dogma nach Albert Schweitzer
und der so genannten „kosmischen Religion“ von Albert Einstein.